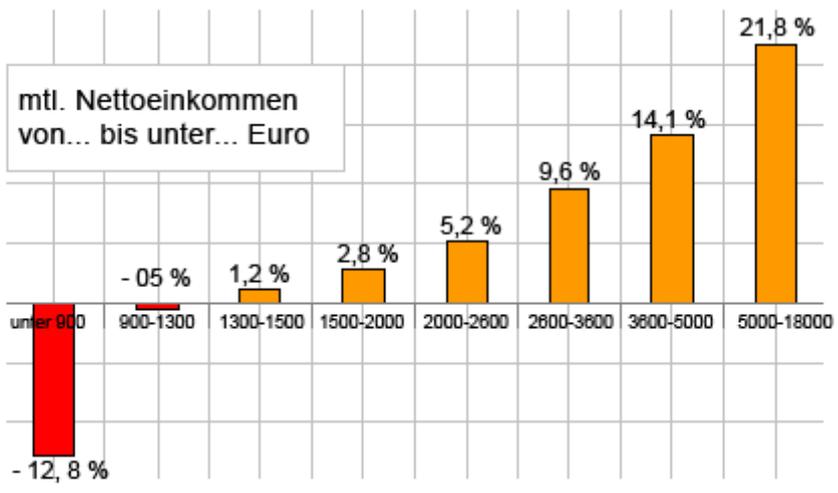




Nicht das Sparen, sondern die geringen Einkommenszuwächse sind das Problem

Es liegt an der schwachen Einkommensentwicklung, dass die Konsumnachfrage nicht anspringt – es liegt nicht am Sparen der Arbeitnehmerhaushalte. Denn diese können ohnehin kaum noch Geld zurücklegen.

Sparquote der privaten Haushalte nach Einkommen in Prozent



Infografik /Quelle: DIA 2005, Destestis 2005

Jene Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die mit weniger als 1300 Euro netto nach Hause kommen, müssen bereits auf Pump leben und sich monatlich um 0,5 Prozent verschulden. Haushalte mit

1300 bis 1500 Euro Nettoeinkommen müssen 98,8 Prozent für den täglichen Lebensunterhalt

ausgeben und können gerade noch 1,2 Prozent auf die hohe Kante legen. Jene mit 2000 bis 2600 Nettoeinkommen geben 94,8 Prozent für die Deckung des täglichen Bedarfs aus, 5,2 Prozent werden zurückgelegt. Das reicht kaum, um sich erstens eine dringend benötigte zusätzliche Altersversorgung aufzubauen und sich zweitens etwas für spätere größere Anschaffungen (Möbel, Auto etc.) beiseite zu legen. Erst ab einem monatlichen Nettoeinkommen von 2600 bis 3600 € und einer Sparquote von 9,6 Prozent wird es möglich, sich auch einigermaßen solide um die finanzielle Zukunft zu kümmern.

Einkommenserhöhungen sind das „A“ und „O“ für höhere Konsumnachfrage und für eine vernünftige Vorsorge.